

PHARMA- BRIEF



Rundbrief der BUKO Pharma-Kampagne

Nr. 2-3, März/April 2001

Health Action International (D)

K 11838

Industrie in der Defensive

Prozess um AIDS-Mittel in Südafrika zeigt Folgen

Die großen Pharmakonzerne manövrieren sich mit ihrer Klage gegen die südafrikanische Regierung, die die Produktion von bezahlbaren AIDS-Mitteln ermöglichen will, ins Abseits. Ein Welle internationaler Proteste begleitete den Prozessbeginn. Die Pharma-Kampagne startete eine Unterstützungsaktion für Südafrika. Ministerin Wieczorek-Zeul (BMZ) und die Evangelische Kirche (EKD) fordern die Firmen jetzt auf, ihre Klage zurückzuziehen. Nur wenige Tage nach dem Prozessauftritt kommen Angebote für günstigere Medikamentenpreise, doch an den Patenten wollen die großen Hersteller festhalten.

Am 5. März war der erste Verhandlungstag der Klage von 39 Pharmaunternehmen. Vor Gericht will die internationale Pharmaindustrie verhindern, dass sich Südafrika preiswerte AIDS-Medikamente von anderen Herstellern produzieren lässt. Nur einen Tag dauerte bislang die Verhandlung, dann wurde der Prozess in Pretoria vertagt. Dennoch brachte dieser Tag einen wesentlichen Fortschritt: Die AIDS-AktivistInnengruppe *Treatment Action Campaign* (TAC) wurde als „amicus curiae“ (Freund des Gerichts) zugelassen und kann jetzt Argumente und Dokumente direkt in die Verhandlung einbringen.

Die Pharmaindustrie protestierte heftig gegen diesen Schritt, der die Stimme der Opfer im Gerichtssaal hörbar machen wird. Die Industrie versuchte daraufhin eine mehrmonatige Prozessunterbrechung zu erreichen. Doch das Gericht billigte den Firmen nur sechs Wochen Aufschub zu: Am

18. April wird das Verfahren fortgesetzt.



Proteste gegen die Pharmaindustrie gab es weltweit, hier eine Demonstration in Australien

Foto: TAC

Editorial

Liebe LeserInnen, spannende Zeiten. Jahrelang interessierten sich nur Wenige für die Gesundheitsprobleme der Dritten Welt. Plötzlich ist das anders. Der Prozess von 39 Firmen gegen Südafrika löst eine Welle internationaler Empörung aus. Bundesregierung und Evangelische Kirche reagierten auf die Proteste der Pharma-Kampagne. Mehr dazu im Leitartikel.

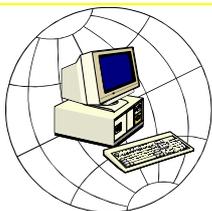
Spannend ist aber auch etwas ganz anderes: Die Pharma-Kampagne spielt eine wesentliche Rolle in einem Krimi, der jetzt gerade erschienen ist (S. 7.) Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen, können Sie sogar ein Exemplar gewinnen!

Ihr

- **Gesundheit für Alle:**
People's Health Assembly 4
- **Aktion:**
Medikalisierung 5
- **Neue Bücher** 6
- **Krimi:**
Pharma-Kampagne geht in Literatur ein..... 7

**Beilage: Pharma-Brief Spezial
Gesundheitscharta der Menschen**

In vielen Ländern gab es Demonstrationen und Proteste gegen die an der Klage beteiligten Firmen. Zahlreiche Organisationen forderten ein Ende des Prozesses. Der niederländische Ministerpräsident stellte sich während eines Staatsbesuchs in Südafrika eindeutig auf die Seite seines Gastlandes. Die deutsche Regierung nahm die Aufforderung der BUKO Pharmakampagne und anderer Gruppen ernst und forderte den Rückzug der Klage. Das internationale Presseecho war beeindruckend, und die Firmen fanden wenig Verständnis für ihre Haltung, Patentrechte über Menschenleben zu stellen.¹



Links

Auf der Website der Pharmakampagne gibt es den Protestbrief und aktuelle Pressemitteilungen:

www.epo.de/bukopharma

Internationale Unterschriftenaktion von *Ärzte ohne Grenzen* bis zum 15. April gegen alle an der Klage beteiligten Firmen:

www.aerzte-ohne-grenzen.de

Informationen zum Prozess direkt aus Südafrika von der Treatment Action Campaign (TAC):

www.tac.org.za

Internationale Informationen zum Zugang zu Arzneimitteln von HAI:

www.haiweb.org

Hintergrund zu TRIPS und dem Prozess in Südafrika vom Consumer Project on Technology, Washington:

www.cptech.org

Bundesentwicklungshilfeministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul forderte am 5.3. einen Klagestopp: „die Pharmaunternehmen [sollten] nicht prozessieren, sondern gemeinsam mit den Entwicklungsländern praktikable Wege finden, wie die AIDS-kranken Menschen in den armen Regionen der Welt mit für sie bezahlbaren Medikamenten versorgt werden können.“² Die Evan-

gelische Kirche in Deutschland (EKD) fordert nicht nur den Rückzug der aktuellen Klage.³ Angesichts des verheerenden Ausmaßes der AIDS-Katastrophe in vielen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas und des damit einhergehenden großen menschlichen Leids gehe es, so Bischof Rolf Koppe, nicht in erster Linie um den Schutz von Patentrechten, sondern vor allem um den Schutz menschlichen Lebens. Koppe fordert deshalb eine Überprüfung der Welthandelsverträge, „um künftig derart nutzlose Klagen und Debatten zu verhindern“.

EU-Parlament für Südafrika

Am Freitag, den 16. März, forderte das EU-Parlament alle Pharmafirmen auf, die Klage gegen Südafrika fallen zu lassen. Darüber hinaus fordern die Abgeordneten eine Überprüfung des TRIPS-Abkommens, damit sichergestellt werde, dass Länder der Dritten Welt sich lebensrettende Medikamente zu den günstigsten Preisen beschaffen können. Die EU-Kommission war kürzlich nach massiven Protesten von ihrer „TRIPS plus“ Position abgerückt. Zuvor hatte sie der Dritten Welt das Recht bestritten, die nach den TRIPS-Bestimmungen noch möglichen Rechte voll auszuschöpfen. So gesehen ist die Resolution des Europäischen Parlaments eine Ohrfeige für Wirtschaftskommissar Lamy, der einen Schmusekurs mit der Industrie fährt.

Preise purzeln ...

Nur wenige Tage nach dem ersten Prozesstag in Pretoria haben zwei große Firmen Preissenkungen angekündigt. Dieser Schritt kommt nicht ganz freiwillig. Nicht nur der weltweite Protest hat dazu beigetragen, sondern auch die drohende wirtschaftliche Konkurrenz. Die indische Firma Cipla bat Südafrika um Lizenzen für acht AIDS-Medikamente und will die Therapie für 600 US\$ anbieten.⁴ Wenige Tage später zog Hetero, ebenfalls aus Indien, mit einem Preis von 350 US\$ für die Tripeltherapie nach.⁵

Die US-Firma Merck & Co kündigte an, mit zwei AIDS-Medikamenten in Entwicklungsländern keine Gewinne mehr machen zu wollen. Der Preis für Indinavir soll auf 600 US\$ pro Jahr gesenkt werden, Efavirenz soll

500 US\$ jährlich kosten. Diese Preise liegen zwar erheblich unter dem, was die Firma bisher verlangt hat, aber sie betragen immer noch ein Mehrfaches der Produktionskosten.

Bristol-Myers Squibb (BMS) senkte die Preise für zwei AIDS-Medikamente von insgesamt 20 US\$ auf unter 1 US\$ pro Tag und gab indirekt zu, dass seine Patentrechte für d4T und wohl auch für ddI zweifelhaft sind.⁶

... StudentInnen kämpfen

Der Preissenkung gingen durch StudentInnenproteste an der Yale-Universität ausgelöste Verhandlungen der Uni-Leitung mit BMS voraus.⁷ Das Patent für d4T besitzt nämlich Yale, deren ForscherInnen das Medikament erfunden haben. Doch die Universität hatte die Vermarktungsrechte exklusiv an BMS abgegeben. Die Firma verdiente mit d4T bislang zwei Milliarden US\$, Yale erhielt innerhalb von sechs Jahren 120 Millionen US\$ an Lizenzgebühren.⁸

Der wichtigste Punkt ist jedoch nicht die Preissenkung, sondern die Ankündigung der BMS-Sprecherin, dass sie nicht gegen Firmen vorgehen würden, die d4T in Südafrika nachahmen wollen.⁹ Das ist wichtig, weil die AIDS Mittel noch billiger hergestellt werden könnten: BMS will d4T jetzt für 7,5 US-Cent am Tag abgeben, während indische Hersteller das Mittel schon länger für 5 Cent anbieten. Noch größer ist der Unterschied bei ddI, das bei BMS jetzt noch 85 Cent kosten soll. Ein Generikahersteller bietet ddI für 22 Cent an, kann wegen des Patents von BMS in Südafrika aber bislang dort nicht verkaufen.¹⁰

600 AkademikerInnen von Yale gehen die Zugeständnisse nicht weit genug. Sie fordern BMS und Yale auf, ganz auf das Patent zu verzichten. Einer der Unterzeichner ist Professor Prusoff, der Entdecker von d4T. Die Immunbiologin Fran Balamuth drückt aus, was viele denken: „Ich wurde Wissenschaftlerin, weil ich mithelfen wollte, neue Therapien für die ganze Welt zu entwickeln. Jetzt muss ich feststellen, dass Yale die Ergebnisse öffentlich geförderter Forschung in Konzernprofite verwandelt.“⁸

... Klage bleibt

Ganz anders sieht das der Leiter der Patentabteilung von Boehringer Ingelheim. Es sei nicht hinnehmbar, dass das südafrikanische Gesetz die Rechte

Offener Brief

An die Geschäftsleitungen von Aventis Pharma, Königsteiner Str. 10, 65812 Bad Soden am Ts.

Boehringer Ingelheim, Postfach 200, 55216 Ingelheim

E. Merck, Frankfurter Str. 250, 64271 Darmstadt

Byk Gulden Lomberg, Byk-Gulden-Str. 2, 78467 Konstanz

Knoll, Rathausplatz 10-12, 67059 Ludwigshafen

Schering, 13342 Berlin

Bayer, 51368 Leverkusen

Sehr geehrte Damen und Herren,
Am 18. Februar 1998 klagte (Name der Firma) gemeinsam mit anderen pharmazeutischen Unternehmen und dem südafrikanischen Verband der Arzneimittelhersteller gegen die Regierung der Republik Südafrika, um die Umsetzung des sogenannten „Medicines and Related Substances Control Amendment Act No 90 von 1997 zu verhindern.

Südafrika beabsichtigte, den Zugang zu unentbehrlichen Arzneimitteln zu verbessern. Dies sollte durch Zwangslizenzen und die Zulassung von Parallelimporten von Arzneimitteln erreicht werden. Seit dem 5. März 2001 wird die Klage im Obersten Gerichtshof in Pretoria, Südafrika, verhandelt.

Die südafrikanische Regierung wurde wegen ihrer zögerlichen Haltung zur AIDS-Pandemie kritisiert. Dem ist entgegen zu halten, dass die Regierung inzwischen ambitionierte landesweite Programme zur AIDS-Bekämpfung begonnen hat. Die Möglichkeit einer nachhaltigen Langzeitbehandlung der Menschen mit AIDS ist umso dringlicher, als bereits jeder fünfte Mensch in Südafrika mit dem AIDS-Virus infiziert ist. Eine Behandlung wird jedoch durch hohe Preise für Arzneimittel stark behindert. Darüber hinaus ist es von entscheidender Bedeutung, auch den Zugang zu wichtigen Medikamenten für andere im Land verbreitete Infektionskrankheiten wie Malaria und TB sicherzustellen.

Der Zugang zu unentbehrlichen Arzneimitteln muss verbessert werden. Dazu haben sich in den vergangenen Monaten viele pharmazeutische Unternehmen bekannt. Den Worten müssen jetzt Taten folgen. **Daher fordern wir Sie auf, sich offiziell aus der Klage in Südafrika zurück zu ziehen.** Dies wäre eine klare Geste, dass Ihr Unternehmen sich ernsthaft an einer systematischen, nachhaltigen Lösung beteiligt, die den Zugang zu unentbehrlichen Arzneimitteln sichert.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleiben wir mit freundlichen Grüßen

des Patentinhabers beschneide. Man habe angeboten, die Preise um 80% zu senken, aber das gehe der Regierung nicht weit genug. „Auf dem Verhandlungsweg sind wir nicht weiter gekommen. Deshalb blieb nur das Gericht.“¹¹ Damit bleibt die deutsche Firma weiter unter den Hardlinern, denen auch angesichts der AIDS-Pandemie Patente wichtiger sind als PatientInnen. Die Firmen Schering und Bayer wollen ebenfalls an der Klage festhalten.^{12,13}

Aktion

Angesichts der unnachgiebigen Haltung der Pharmakonzerne, rufen wir dazu auf, alle an der Klage beteiligten deutschen Firmen zum Rückzug aus dem Prozess aufzufordern (Adressen siehe Kasten). Darüber hinaus gibt es eine internationale Unterschriftenaktion, die *Ärzte ohne Grenzen* koordiniert. JS

Wird AIDS durch Stillen übertragen?

HIV-infizierte afrikanische Mütter, die ihre Kinder ausschließlich stillen, gehen wahrscheinlich nur ein geringes bis gar kein Risiko ein, die tödliche Krankheit auf ihre Kinder zu übertragen. Flaschennahrung bietet im Vergleich – entgegen bisherigen Annahmen – keinen besseren Schutz. Sie erhöht stattdessen das Risiko der Säuglinge, an anderen Infektionskrankheiten zu sterben. Das Übertragungsrisiko ist am größten, wenn Kinder sowohl Muttermilch als auch Flaschennahrung erhalten.¹⁴

Dies sind die Ergebnisse mehrjähriger südafrikanischer Pilotstudien. Bislang hatten ForscherInnen die Übertragungsgefahr von AIDS durch Stillen weit überschätzt. Der Grund: Frühere Studien unterschieden nicht zwischen ausschließlichem Stillen und gemischter Ernährung. Das Ansteckungsrisiko ist aber gerade bei Kindern, die sowohl gestillt werden als auch andere Säuglingsnahrung erhalten, besonders hoch. Vermutlich schädigt verschmutztes Wasser – verabreicht als Getränk oder als Bestandteil der Flaschenmilch – den kindlichen Darm. Weil das Im-

munsystem des Säuglings dadurch bereits geschwächt ist, können ihn HIV-Viren, die in der Muttermilch vorkommen können, leicht infizieren.

Diese Erkenntnis könnte einen Durchbruch in der AIDS-Prävention bedeuten, denn die meisten infizierten afrikanischen Mütter können sich Muttermilchersatznahrung nicht leisten und das Erkrankungsrisiko für die Babys durch unsaubere Flaschen und Wasser ist hoch. Andererseits ist die gemischte Ernährung von Säuglingen in Afrika weit verbreitet. Es ist kulturell akzeptiert, gestillten Kindern zusätzlich Wasser oder Kräutertees zu verabreichen und bereits im Lauf des ersten Lebensmonats feste Nahrung wie Getreidebrei zuzufüttern. Die vorliegenden Erkenntnisse sind auch entscheidend für die Ausgestaltung von Gesundheitsprogrammen, die durch eine Behandlung mit dem Medikament AZT oder Nevirapine die Mutter-Kind-Übertragung von AIDS reduzieren wollen. Bislang wurde argumentiert, eine Ernährung des Säuglings mit Muttermilchersatz sei unbedingt notwendig, um den Behandlungserfolg langfristig zu sichern. Cj

- 1 z.B.: Access to AIDS Drugs at Issue in South African Trial, *New York Times* 5.3.2001
- 2 Pressemitteilung des BMZ vom 5.3.2001
- 3 EKD Pressemitteilung vom 9.3.2001, Schutz menschlichen Lebens steht über dem Schutz von Patentrechten der Pharmaindustrie
- 4 AIDS Drug Battle Deepens in Africa, *New York Times* 8.3.2001
- 5 AIDS Drugs for Poor Nations, *New York Times* 12.3.2001
- 6 TAC Press release 15.3.2001. Das Patent für ddI hält das staatliche National Institute of Health (NIH) in den USA.
- 7 Cheaper drugs for Africa. Manufacturer to relax its patent on two Aids remedies, *The Guardian* 14.3.2001
- 8 Yale Researchers demand that University and Bristol-Myers Squibb give up patent rights to AIDS drug. Statement by the Graduate Employees and Students Organization at Yale University 16.3.2001
- 9 Bristol-Myers Squibb Announces Accelerated Program to Fight HIV/AIDS IN Africa, BMS Press release 14.3.2001
- 10 Maker Yielding Patent in Africa for AIDS Drug, *New York Times* 15.3.2001
- 11 zitiert nach Arne Perras, Ein schmerzhafter Prozess, *Süddeutsche Zeitung* 5.3.2001
- 12 Schreiben der Schering AG an die BUKO Pharma-Kampagne vom 16.3.2001
- 13 Schreiben der Bayer AG an die BUKO Pharma-Kampagne vom 21.3.2001
- 14 Anna Coutoudis et al: Influence of infant-feeding patterns on early mother-to-child transmission of HIV-1 in Durban, South Africa: a prospective cohort study, *The Lancet*, Vol. 354, 7.8.1999, S. 471-476;

Weltgesundheitsversammlung von unten

Menschen aus 93 Ländern schreiben Gesundheitsprogramm

1500 VertreterInnen aus Gesundheitsinitiativen reisten im Dezember 2000 nach Bangladesch zu der Weltgesundheitsversammlung von unten (People's Health Assembly; PHA). Menschen aus 93 Ländern trafen sich, um sich auszutauschen und gemeinsame Aktionen zu entwickeln. Gemeinsame Basis ist die *People's Health Charta*, eine Charta der Gesundheitsrechte (vollständiger Text in beiliegendem *Pharma-Brief Spezial*). Sie gibt den Sprachlosen eine Stimme und stärkt den Stellenwert der Gesundheit in der politischen Debatte.

„Wir haben die Namen vieler Länder noch nie gehört“, kommentierte ein verwunderter Zollbeamter die Einreise der zahlreichen ausländischen BesucherInnen, die alle in den kleinen Ort Savar 40 km von der Hauptstadt Dhaka reisten und nicht in eins der wenigen Fünf-Sterne-Hotels des armen Landes, in denen sonst – wenn überhaupt – internationale Konferenzen stattfinden. Ziel der Delegierten war Gonoshastaya Kendra, das „Gesundheitszentrum der Menschen“ (siehe Kasten S. 5)

Eine Woche Gesundheit

In Plenum,

diamsdiskussionen, Workshops und Erzählungen stellte sich die PHA als ein gelungenes Puzzle dar, das Gesundheit Aller ins Zentrum menschlicher Entwicklung rückte. Dies hatte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bereits 1978 in Alma Ata gefordert und konkrete Schritte eingeleitet, wie dieses Ziel bis zum Jahr 2000 hätte umgesetzt werden können. Doch den Worten folgten nur wenig Taten. Basisgesundheitsdienste, unentbehrliche Arzneimittel, menschenwürdige Wohnbedingungen, ein freier Zugang zu Bildung, angemessene Ernährung sind heute wie vor 33 Jahren für große Teile der Weltbevölkerung unerreichbar.

Fünf große Themenblöcke strukturierten die Versammlungstage:

Armut und eine ungleiche Verteilung lebenswichtiger Ressourcen beeinträchtigen die Gesundheit der Menschen überall auf der Welt. Zeugnisse von PHA-TeilnehmerInnen, Lieder und Geschichten aus allen Kontinenten berichteten davon. „Wir müssen

uns auf unsere Wurzeln besinnen, wenn wir eine Graswurzelbewegung für Gesundheit sein und werden wollen. In diesen Wurzeln steckt das Potential zu Gerechtigkeit und die Kraft, dafür zu streiten“, kommentierte Thelma Narayan, eine Podiumsteilnehmerin



Fast eine Idylle: Das PHA-Gebäude von Gonoshastaya Kendra

Foto: Jörg Schaabber

aus Bangalore in Indien die beeindruckenden Berichte. Eine politische Analyse folgte und wurde in ca. 200 Workshops, die verteilt über die Konferenztage stattfanden, vertieft. Eine wichtige Rolle spielten in den Workshops die Strategien zur Veränderung und Möglichkeiten einer internationalen Zusammenarbeit.

Welche Veränderungen sind in unseren Gesundheitssystemen notwendig? Richard Lee Skolnik, ein Vertreter der Weltbank (die inzwischen über ein größeres Gesundheitsbudget als die WHO verfügt), lud die TeilnehmerInnen der PHA dazu ein, gemeinsam mit der Bank für mehr Gesundheit zu sorgen. Doch seine wohlklingenden Worte wurden von Unruhe im Plenum be-

gleitet und in der Diskussion als Worthülsen entlarvt. Das Vertrauen in die Weltbank haben die Menschen in der Dritten Welt längst verloren. Zu lange haben sie unter sogenannten Strukturanpassungsmaßnahmen gelitten, die die Lebensbedingungen großer Teile der Bevölkerung verschlechterten. Die Weltbank ist außerdem für die Förderung vertikaler Gesundheitsprogramme bekannt. Diese haben in den letzten Jahrzehnten die Gesamtsterblichkeit nicht senken können. „Zu notwendigen strukturellen Veränderungen, die soziale Gerechtigkeit und eine wirkliche Veränderung der herrschenden Weltwirtschaftsordnung bedeuten würden, ist die Weltbank so wenig bereit wie ein Tiger, Vegetarier zu werden,“ so eine Teilnehmerin der PHA.

Überleben in einer gesunden Umwelt. Wenn Gesundheit mehr ist als die Abwesenheit von Krankheit, nämlich der höchstmögliche Zustand an geistigem, körperlichem und sozialem Wohlbefinden, wie es die WHO beschreibt, dann müssen die Grundbedürfnisse aller Menschen respektiert und erfüllt werden, um das Menschenrecht auf Gesundheit umzusetzen. Weltweit werden die Rechte indigener Völker miss-

achtet, steht Profit vor Menschenrechten, werden Menschen von Umweltverschmutzung, Armut, Arbeitslosigkeit, Kriegen und Konflikten bedroht und ihr Recht auf menschliche und gesunde Lebensbedingungen mit Füßen getreten. „Die Macht der Mächtigen ist es, unseren Geist zu lähmen. Sie reden uns ein, es gäbe keine Alternative zur herrschenden Weltwirtschaftsordnung, zu den bestehenden Verhältnissen: und wir haben dies zu lange geglaubt. Diesen fatalen Glauben müssen wir hinter uns lassen, dann gewinnen wir die Kraft zur Veränderung zurück“, ermutigte Dr. Zafar Mirza aus Pakistan die TeilnehmerInnen der PHA.

Am letzten Tag wurde die Charta der Gesundheitsrechte, die People's Health

Charta verabschiedet, deren deutsche Übersetzung sich im beiliegenden *Pharma-Brief spezial 1/2001* findet.

Unsere Aktivitäten auf der PHA

Die Pharma-Kampagne organisierte gemeinsam mit dem internationalen Netzwerk Health Action International (HAI), dem Consumer Project on Technology (CPT) und Ärzte ohne Grenzen (MSF) einen zweitägigen Workshop zu den Auswirkungen des TRIPS-Abkommens auf den Zugang Aller zu unentbehrlichen Arzneimitteln. In einem weiteren Workshop „*Drugs made in Germany – not safe for the world*“ stellten wir unsere Studie über das Angebot deutscher Pharmafirmen in Länder des Südens vor.¹⁵ Eine von der Pharma-Kampagne er-

Gonoshastaya Kendra

Gonoshastaya Kendra (GK) auf deutsch: „Gesundheitszentrum der Menschen“ ist eine Volksuniversität, die Dr. Zafrullah Chowdhury 1972 gemeinsam mit 21 MitstreiterInnen im Rahmen der Staatsgründung des kleinen Landes ins Leben gerufen hat. Der Name ist Programm: GK bildet in Gesundheitsberufen aller Art aus, GesundheitsarbeiterInnen, Krankenschwestern, PhysiotherapeutInnen, ÄrztInnen.



Tischlerinnenausbildung bei GK

Außerdem hat es eines der besten Krankenhäuser des Landes und eine beeindruckende Arzneimittelfabrik, die unentbehrliche Arzneimittel gemäß den WHO-Richtlinien produziert und sich an den Bedürfnissen der Menschen und nicht an Profitmaximierung orientiert. Gesundheitsprojekte im ganzen Land gehören ebenso zum Programm des Zentrums wie Frauenförderung. So arbeiten hier Frauen in Berufen, die im Rest des Landes Männern vorbehalten sind. Eine FahrerIn zog auf dem Weg in ein umliegendes Dorf mehr Blicke auf sich als die mitfahrenden EuropäerInnen, so ungewöhnlich war der Anblick einer Frau am Steuer.



Links

Infos zur People's Health Assembly:

<http://www.pha2000.org/>

Auf der Website der Pharma-Kampagne finden sich Informationen zum Thema (z.B. in *Pharma-Briefen*)

www.epo.de/bukopharma

Das europäische Diskussionsforum zur PHA kann abonniert werden, indem man eine leere e-mail schickt an:

PHA-Europe-subscribe@yahoogroups.com

stellte Diaserie über *Armut in Deutschland* regte zu Diskussionen über globale Ursachen von Armut und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen an. Armut macht Menschen krank, Krankheit macht sie arm, nicht nur in Ländern des Südens, sondern auch bei uns, im reichen Deutschland.¹⁶

Internationale Gesundheitsbewegung

Die PHA kann nur ein Anfang einer internationalen Gesundheitsbewegung sein, die zum Ziel hat, Gesundheit wieder in das Zentrum menschlicher Entwicklung zu stellen. So auch Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer in ihrem Grußwort, dass sie an die PHA schickte: „Es geht darum, allen Menschen überall auf der Welt, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrem Alter, ihrer Herkunft und ihrer sozialen Situation den gleichen Zugang zu den Leistungen des Gesundheitssystems zu gewähren. [...] Der Zusammenhang zwischen Armut und Gesundheit ist evident. Auch in einem hochentwickelten Land wie Deutschland sterben Menschen aus schlechten sozialen Verhältnissen im Durchschnitt immer noch wesentlich früher. Dass aber umgekehrt Investitionen in die Gesundheit der Bevölkerung einen Entwicklungsschub für eine Gesellschaft auslösen können, dieser Gedanke ist in der Diskussion noch relativ neu. Wenn wir diesen Gedanken ernst nehmen, dann muss sich der Stellenwert, den das Feld Gesundheit in der politischen Aufmerksamkeit hat, deutlich wandeln.“

Die Teilnahme an der PHA war für die Pharma-Kampagne ein gelungener

Abschluss ihrer zweijährigen Aktion *Gesundheit statt Globalisierung* und gleichzeitig der Beginn eines neuen Schwerpunktthemas, das auf der PHA auch eine große Rolle spielte: *Die Auswirkungen des TRIPS-Abkommens auf Gesundheit*.

Die Pharma-Kampagne wird sich in der PHA-Europa Gruppe weiter an einem internationalen Graswurzelprozess für Gesundheit beteiligen. Wir rufen dazu auf, die Charta zu unterzeichnen und mit Leben zu füllen. (CF)

Aktion

Medikalisierung der Gesellschaft

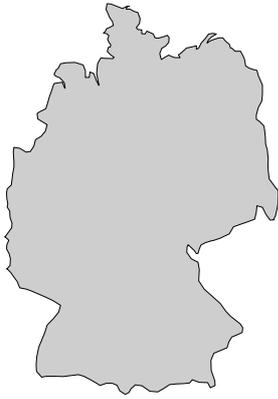
Mehr denn je scheinen Medikamente unverzichtbar, um körperliches Wohlbefinden herzustellen und zu erhalten. Neben der gestiegenen Anzahl verordneter Medikamente zeigt sich auch im Bereich der Selbstmedikation ein enormer Zuwachs.

Viele Menschen versprechen sich von Vitamin- und Nährstoffpräparaten, leistungssteigernden Medikamenten, Schlankheitstabletten, Abführmitteln und sogenannten Life-Style-Medikamenten eine Verbesserung ihrer Lebensqualität. Mit Hilfe chemischer Substanzen werden Befindlichkeiten manipuliert ohne die eigentlichen Ursachen für das mangelnde Wohlbefinden zu bearbeiten. So wird der Griff zur Pille zur Gewohnheit und das Arzneimittel zum schnellen Konsumgut und Gebrauchsgegenstand.

Im laufenden Jahr wollen wir uns mit der Medikalisierung unserer Gesellschaft wie auch fremder Kulturen auseinandersetzen und diese Problematik in einer Ausstellung aufbereiten. Für konstruktive Ideen unserer LeserInnen und die Sammlung von Beispielen in Text und Bild (z.B. aggressive Produktwerbung für Life-Style-Präparate) wären wir dankbar. HD

¹⁵ Karin Pichlbauer et al. Daten und Fakten: Deutsche Arzneimittel in der Dritten Welt, BUKO Pharma-Kampagne, Bielefeld, 1999

¹⁶ Diese Diaserie kann demnächst auch auf deutsch bei der BUKO Pharma-Kampagne ausgeliehen werden.



Inland

Schlank durch Verhütungsmittel?

Seit Ende letzten Jahres gibt es ein neues Verhütungsmittel mit dem wohlklingenden Namen: **Petibelle®**. Neben zuverlässiger Verhütung verspricht die Firma **Jenapharm** auch Gewichtsabnahme. Ein zweifelhafter Rummel um ein paar Gramm weniger.

Die Schering Tochtergesellschaft Jenapharm hat für ihr Produkt **Petibelle®** (Drospirenon und Ethinylestradiol)¹⁷ eine aufwendig gestaltete Website aufgebaut. Neben Produktinformationen für VerbraucherInnen und ÄrztInnen finden sich auch andere interessante Dienstleistungen. So kann man sich per SMS über Handy einmal monatlich an die Pilleneinnahme erinnern lassen. Auch bei der Suche nach einer FrauenärztIn in der Nähe ist Jenapharm behilflich. Interessant ist das „Dienstleistungsangebot“ mit Hinweisen zu anderen Webseiten. So zum Beispiel zur Firma **Medix** und hier wiederum zu „hochwertiger orthomolekularer Ernährung“. Dahinter verbirgt sich kein anderer als **Dr. Rath**, der behauptet, mit seinen Hochdosisvitaminen könne man Volkskrankheiten wie Krebs und Herzinfarkt auf einen Bruchteil ihres heutigen Standes zurückdrängen. Über die Bedenklichkeit dieser Arzneimittel berichteten wir bereits.¹⁸

Ein besonderes Bonbon: Der extra komponierte Song für **Petibelle®** mit dem Titel: „So leicht und frei“ steht zum Herunterladen umsonst zur Verfügung. Der Refrain: „So leicht und frei,

fühle ich mich mit dir. So warm und hell. Alles, was ich wünsche ist nur mit dir zu sein. Mein **Petibelle**.“

Erwünschte Nebenwirkung

So leicht und frei. Hier wird eine mögliche Nebenwirkung des Arzneimittels als Hauptwerbestrategie genutzt. Offenbar mit Erfolg: Denn positive Presse ließ nicht lange auf sich warten. Nicht die Sicherheit des Kontrazeptivums stand im Mittelpunkt des Interesses, sondern der Schlankheitseffekt. „Schlanker und fitter“¹⁹, titelte die TAZ im November und „eine Pille, die nicht dick macht“ lobte ein Artikel aus der Zeitung des Bundesverbandes der deutschen pharmazeutischen Industrie. Das *arznei-telegramm* stellt aber in seiner Bewertung der medizinischen Studien fest, dass es sich bei der behaupteten Gewichtsabnahme allenfalls um wenige hundert Gramm handelt.²⁰ Vielmehr zielt das Medikament auf den Lifestyle-Bereich und versucht, junge Frauen gezielt über den Nebeneffekt zu ködern. Die Sprüche auf den Internetseiten von Jenapharm machen das überdeutlich: „Was nutzen modische Kleidung und topaktuelle Frisur, wenn sie durch ein paar Kilo zu viel nicht zur Geltung kommen? Schlank sein ist in!“²¹ Im weiteren wird auf die Vorteile der neuen Pille hingewiesen: Es gibt ja „Verhütung, die nicht ins Gewicht fällt.“²¹

Der Preis für das neue Präparat fällt hingegen mit Sicherheit nicht mager aus. Mit 63 DM pro Dreimonatspackung müssen Frauen doppelt so viel bezahlen wie für andere Pillen. Und noch etwas sollte zur Zurückhaltung mahnen: Das enthaltene neue Hormon **Drospirenon** ist eng verwandt mit einem Stoff, der im Verdacht steht, Krebs zu erregen.²⁰ (HD)

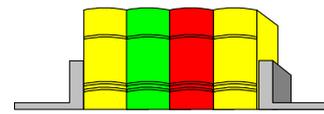
17 Schering vermarktet das identische Produkt unter dem Markennamen **Yasmin®**

18 Vitamine: Kein guter Rat, *Pharma-Brief* 5/2000, S. 6f.

19 Antibabypille **Petibelle/Yasmin**, *arznei-telegramm*, 12.2000, S. 103

20 ebenda, S. 104

21 www.petibelle.de/broschuere.htm



Neue Bücher

Zur Rezension eingegangen

Eine Reihe interessanter Bücher ist bei uns eingegangen. Eine Rezension behalten wir uns vor.

- ☞ Christoph Kranich/ Jan Böcken (Hrsg.), *Patientenrechte und Patientenunterstützung in Europa*, Nomos, Baden-Baden 1997, 34 DM
- ☞ Arnold/ Litsch/ Schellschmidt (Hrsg.), *Krankenhaus-Report 2000*, Schattauer, Stuttgart 2001, 89 DM
Schwerpunkt: Vergütungsreform
- ☞ Ludger Weiß (Hrsg.), *Die Träume der Genetik - Gentechnische Utopien vom sozialen Fortschritt*, Mabuse-Verlag, Frankfurt 1998, 58 DM
- ☞ Stephan Kolb/ Horst Seithe/ IPPNW (Hrsg.), *Medizin und Gewissen*, Mabuse-Verlag, Frankfurt 1998, 58 DM

Das Blut-Business

„Die Ausgebluteten im Süden und die Infizierten im Norden bezahlen beim Bluthandel als Verlierer diese skrupellosen Geschäfte mit dem Leben.“

So resümiert **Siegfried Pater** in seinem Buch „Zum Beispiel Blut“, das aktualisiert im **Lamuv Verlag** erschienen ist. Der Autor zeichnet in verständlicher Sprache und erschütternden Berichten den Weg infizierter Blutprodukte von den SpenderInnen in der Dritten Welt bis zu den EmpfängerInnen in Deutschland nach. Er analysiert akribisch die politischen Rahmenbedingungen, die Geschäftspolitik der Pharmakonzerne sowie die Rolle des Deutschen Roten Kreuzes, die den Blutskandal heraufbeschworen. Zehntausende von TransfusionsempfängerInnen und BluterInnen (**Hämophile**) bezahlten in den Industrieländern die Untätigkeit staatlicher Behörden und die skrupellosen Geschäfte der Bluthändler mit ihrem Leben.

Während in Skandinavien und Belgien die verantwortlichen PolitikerInnen

rasch handelten, auf eine starke Eigenversorgung mit Blutprodukten setzten und es dort vergleichsweise wenige Infektionen über Blutprodukte gab, hatte die Bundesregierung auch nach Ausbruch der AIDS-Pandemie nichts zur Eindämmung der sich anbahnenden AIDS-Welle unternommen. Westdeutsche Hämophilie-PatientInnen haben mit die höchsten HIV-Raten Westeuropas. In Deutschland haben sich 1368 Hämophile an HIV-verseuchten Blutprodukten und rund 3000 an Hepatitis C infiziertem Blut angesteckt. Nach wie vor hat Deutschland weltweit den höchsten pro Kopf Verbrauch von Blutprodukten. Und trotz politischer Versprechungen ist das wichtige Ziel einer Selbstversorgung nicht in Sicht: 400.000 Liter Blutplasma kaufte Deutschland 1998 aus den USA. „Zum Beispiel Blut“ ist eine schonungslose Lektüre, die sich lohnt. cj

☐ Siegfried Pater: Zum Beispiel Blut. Lamuv Verlag 2000, 143 Seiten, 16 DM



In eigener Sache

Die Pharma-Kampagne – ein Krimi?

„Als es dunkel wurde, warf er seinen Brief ein. Er dachte, so was tun Spione dauernd, als er sich dem unbeleuchteten Eckhaus näherte. Diese Wachsamkeit lernen sie von der Wiege an. So überqueren sie dunkle Straßen, spähen in Hauseingänge, biegen um eine Ecke: warten sie auf mich?“

Am nächsten Tag sucht Justin Quale das Haus in Bielefeld erneut auf, er besucht die *Hippo*. Dahinter verbirgt sich niemand anders als die BUKO Pharma-Kampagne. Der bekannte britische Autor John le Carré weist in seinem neuen Roman *The Constant*

Gardener der Pharma-Kampagne eine Schlüsselrolle zu. Und das ist kein Zufall, schließlich geht es um die schmutzigen Geschäfte einer Pharmafirma in der Dritten Welt. Im vergangenen Frühjahr besuchte uns Carré in Bielefeld, um weitere Informationen für seinen neuen Roman zu sammeln – und dann eröffnete er uns, dass er uns gern in die Handlung einbauen möchte. So geschah es dann auch. Im Buch tauchen wir unter dem Pseudonym *Hippo* auf, denn schließlich handelt es sich ja um eine erdachte Geschichte, auch wenn viele Begebenheiten so oder so ähnlich tatsächlich stattgefunden haben.

Anfang des Jahres erschien das Buch dann auf Englisch – mit einer Danksagung an die Pharma-Kampagne. John le Carré schrieb selbst einen sehr engagierten Artikel zu den alltäglichen Geschäften der internationalen Pharmaindustrie, der in zahlreichen Zeitungen rund um die Welt erschien. Stets war auch ein Hinweis auf die Pharma-Kampagne enthalten. Und so erreichten uns über Wochen hinweg täglich e-mails, Briefe, Telefonanrufe und Presseanfragen aus aller Welt. Auf deutsch erschien der Roman Ende März unter dem Titel „*Der ewige Gärtner*“ im List Verlag.

Unter allen, die uns regelmäßig unterstützen wollen, verlosen wir zehn Exemplare von *Der ewige Gärtner*, die uns der List-Verlag dankenswerter Weise zur Verfügung stellt (siehe rechts). JS

Impressum

Herausgeberin:
BUKO Pharma-Kampagne, August-Bebel-Str. 62,
D-33602 Bielefeld, Telefon 0521-60550, Telefax 0521-
63789, e-mail bukopharma@compuserve.com
homepage: www.epo.de/bukopharma/

Verleger: Gesundheit und Dritte Welt e.V.,
August-Bebel-Str. 62, D-33602 Bielefeld

Redaktion: Jörg Schaaber (verantwortlich), Claudia Jenkes, Hedwig Diekwisch, Gopal Dabade

Druck: Off-Set, Bielefeld

Bezugsbedingungen: Erscheinungsweise 10 Ausgaben jährlich. Einzelabo 25 DM, Institutionen- oder Auslandsabo 45 DM. Für Mitgliedsgruppen des BUKO ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Daten der regelmäßigen Pharma-Brief-BezieherInnen werden mit EDV verarbeitet. An Dritte werden die Daten nicht weitergegeben.

© copyright BUKO Pharma-Kampagne

Konto für Abos: 105 601
Konto für Spenden: 105 627
Sparkasse Bielefeld (BLZ 480 501 61),
Gesundheit & Dritte Welt e.V.
Spenden sind erwünscht und steuerabzugsfähig.

Gewinnen Sie den Krimi

Unabhängigkeit hat ihren Preis. Die BUKO Pharma-Kampagne lässt sich nicht von der Industrie sponsern. Deshalb ist Ihre Unterstützung für uns überlebenswichtig.

... werden Sie Fördermitglied! Wir verlosen unter allen, die bis zum 2.

Juni 2001 Fördermitglied werden oder ihren Beitrag erhöhen, 10 Mal "Der ewige Gärtner.



☐ Ich werde Fördermitglied von Gesundheit und Dritte Welt e.V., dem

Trägerverein der Pharma-Kampagne und erhalte regelmäßig den *Pharma-Brief*.

☐ Ich erhöhe meinen Förderbeitrag

Name:

PLZ:.....Ort:

Straße:

Ich zahle ab Monat ___ /2001 ___ einen Mitgliedsbeitrag in Höhe von ___ DM im Monat Vierteljahr (mindestens 120,- DM pro Jahr für Berufstätige, sonst 60,- DM)

Ich bin für eine rationale Arzneimittelpolitik statt Bankgebühren und erteile deshalb eine **Einzugsermächtigung**, die ich jederzeit widerrufen kann

Konto-Nr.

Bankleitzahl

Geldinsti

Datum

Unterschrift

Meine Angaben werden ausschließlich für interne Zwecke gespeichert und keinem Dritten zugänglich gemacht. Sollte mein Konto nicht gedeckt sein, ist meine Bank nicht zur Einlösung verpflichtet.



Aus aller Welt

Pille: Studie zu Risiken zurückgehalten

Verhütungs-Pillen der dritten Generation sind seit längerem umstritten. Die Hersteller verneinen ein höheres Risiko, unabhängige Studien bestätigen es. Jetzt flog auf, dass ein Hersteller eine negative Studie geheimgehalten hat, wie das *arznei-telegramm* berichtet.²²

Die Firma Wyeth war bereits 1997 in Besitz einer Studie, die einen deutlichen Anstieg des Risikos mit Pillen der dritten Generation belegen soll. Die Ergebnisse dieser Untersuchung wurden nie veröffentlicht.^{23,24}

Pillen mit den Gestagenen verdoppeln das Risiko venöser Thromboembolien im Vergleich zu Kontrazeptiva der zweiten Generation mit Gestagenen wie Levonorgestrel. In mehreren Studien bestätigen Untersuchungen unabhängiger Forscher die Gefährdung, während Hersteller-gesponserte Studien kein erhöhtes Risiko erkennen lassen.²³ „Jetzt wissen wir warum,“ kommentiert ein klinischer Epidemiologe der Universität Leiden: „Unbequeme Studien werden offensichtlich von den Herstellern nicht veröffentlicht.“²⁴ So wird die Risikobilanz der Drittgenerationspillen geschönt.

Erst 2000 hat Wyeth die Daten der Europäischen Arzneimittelbehörde EMEA überlassen²⁵ – vermutlich auf Druck der britischen und deutschen Gesundheitsbehörden. Wyeth (UK) rechtfertigt die Nichtveröffentlichung: „Die Studie liefert keine neuen wissenschaftlichen Informationen“²⁴ Firmen erachten wissenschaftliche Daten offensichtlich als Privatbesitz. Unterbleibt jedoch die Veröffentlichung von Negativergebnissen, entsteht ein ge-

schöntes Bild.²⁶ Besonders relevant ist dies für den Bereich der Risikoabschätzung und -abwehr. So konnten 1998 die Hersteller von Pillen der dritten Generation beim Verwaltungsgericht Berlin die Aufhebung von Anwendungseinschränkungen für Pillen der dritten Generation durchsetzen. Das „vermeintliche Risiko“ sei „reine Spekulation“, so die Urteilsbegründung.²⁷

Legt man unabhängige Untersuchungen zugrunde, erhöhen Drittgenerationspillen pro eine Million Anwenderinnen und Jahr das Risiko um vier Todesfälle.²⁸ Deshalb fällt die Abwägung von Nutzen und Schaden für Drittgenerationspillen negativ aus.

Alt-Chemikalien

Probleme gibt es hierzulande nicht nur mit Altarzneimitteln, auch bei den Chemikalien sieht es mit der Kontrolle schlecht aus. Das will die Europäische Union jetzt ändern.²⁹

Arzneimittel, die in Deutschland schon 1978 auf dem Markt waren, sind zum großen Teil bis heute nicht kontrolliert. Für Chemikalien muss erst seit 1981 die Unbedenklichkeit nachgewiesen werden. Diese Stoffe machen mengenmäßig 99% der heute vermarkteten Stoffe aus.³⁰ In drei Stufen will die EU-Kommission jetzt die Risiken dieser älteren Stoffe erfassen. Dabei soll die Beweislast umgekehrt werden: Der Hersteller muss die Unbedenklichkeit des Stoffes nachweisen. Allerdings soll die Erfassung in mehreren Stufen bis 2012 dauern. Es gibt auch Kritik an den geringeren Anforderungen an Stoffe, von denen weniger als zehn Tonnen pro Jahr produziert werden. (JS)

22 blitz-a-t vom 15.3.2001

23 Van Heteren, G.: *British Medical Journal* 2001; 322, p. 571

24 Weber, W.: *Lancet* 2001; 357, p. 779

25 Electronic letter to the *British Medical Journal*, 14.3.2001 www.bmj.com/cgi/eletters/322/7286/571

26 Veröffentlichungs-Bias, *arznei-telegramm*, 6/1996, S. 56

27 *arznei-telegramm*, 1/1998, S. 1-2

28 *arznei-telegramm*, 5/1997, S. 52

29 Brüssel will Chemikalien strenger kontrollieren, *Frankfurter Rundschau* 15.2.2001

30 Trittin: Chemikaliensicherheit betrifft alle, Pressemitteilung des BMU vom 15.3.2001 www.bmu.de/presse/2001/pm602.htm

Theater: wieder unterwegs

Die beliebte Straßentheatergruppe Schluck & weg der BUKO Pharma-Kampagne ist vom 21.5.-1.6. wieder unterwegs.



So sieht der Tourplan zur Zeit aus:

- 21.5. Bielefeld, Alter Markt, 11-16h
- 22.5. Hannover
- 23.5. Berlin
- 24.5. Potsdam
- 25.5. Leipzig
- 26.5. Erlangen, Innenstadt 11-16h
IPPNW Kongress ca. 17h
- 27.5. Regensburg
- 29.5. München, Marienplatz, 11-17h
- 30.5. Stuttgart
- 31.5. Heidelberg
- 1.6. Herborn, Marktplatz
- 15.6. Frankfurt, Kirchentag, Theaterbegegnung im Studierendenhaus, Jügelstr.1, 14-15h

Weitere Informationen im Internet: www.epo.de/bukopharma oder bei der Geschäftsstelle der Pharma-Kampagne 0521-60550.

AIDS-Seminar

Die Südafrika-Solidaritätsbewegung diskutiert vom 22.-24.6. in Düsseldorf über Unterstützungsmöglichkeiten für das Land in der AIDS-Krise. Anwesend wird Ruth Kadalie sein, die gerade aus Südafrika zurück ist.

Infos: AAB, Blücherstr.14, 53115 Bonn, 0228-211355, e-mail afrika-bonn@t-online.de

Zu guter Letzt

„Patente sind ein Paradies für Parasiten.“

J.Geigy-Merian, Firma Geigy (heute Novartis), 1883; zitiert nach *GATT-briefing* Nr. 2, Juli 1990